

## **Zusammenfassung Tag 4, „Jesus sucht Mitträumer“, Buch S.46-52**

- Noch mehr Zeit als zum „predigen“ und „heilen“, nahm Jesus sich für die „Jünger-Ausbildung“

### **Warum Jesus Jüngerinnen und Jünger um sich sammelte**

- Zu Jesu Schülern gehörten auch Frauen. Das gehörte mit zu den Besonderheiten Jesu.
- Jünger = Schüler oder Lehrling. Zurzeit Jesu eine verbreitete Lebens- und Lernform. Man studierte kein „Fach“, sondern eine Person. Es ging weniger um „Wissensvermittlung“ als um „Lebensvermittlung“.
- So zu glauben und so zu leben wie der Meister, darum ging es – wobei der Akzent nicht auf „kopieren“, sondern „kapiere“ lag.
- Ein „Jünger“ erwarb nicht nur das „Know-how“ des Lehrers, sondern auch das „Know-Why“: „seine“ Sicht der Dinge, sein Wissen um die Hintergründe des Lebens.
- Angesichts der Tatsache, dass Jesus nur drei Jahre (nach Mk sogar nur „ein“ Jahr) Zeit hatte, investierte er sehr viel Zeit in „Menschen“, um das Vertrauen in die Liebe Gottes zu verbreiten.
- Jesus favorisierte also noch vor seinen Predigten und Heilungen das rabbinische Modell der Jüngerschaft. Gerade weil Jesus daran lag, dass möglichst vielen Menschen geholfen werde, legte er sein Hauptaugenmerk nicht auf die vielen Hilfsbedürftigen seiner Zeit, sondern auf einige wenige Menschen.

### **Was es heißt, ein Jünger oder eine Jüngerin Jesu zu sein.**

- Wenn man Jünger eines berühmten Rabbis werden wollte gab es hohe Aufnahmekriterien. Bei Jesus war das signifikant anders: er berief „Durchschnittstypen“, ja sogar Frauen, die damals wenig bis gar nichts zu sagen hatten. Er berief sie dazu „Botschafterinnen“ der „Guten Nachricht“ zu sein.
- Auch wichtig: er bildete keine „Meister“ aus. Er allein war Meister. Darüber hinaus duldete Jesus keinerlei Hierarchien. Seine Jünger sollten lernen, sich untereinander auf Augenhöhe zu verstehen.
- Auch ist „Meisterschaft“ in religiösen Dingen ein Ding der „Unmöglichkeit“. Wir bleiben darin ein Leben lang „Lernende“.
- Primäre Berufung eines Jüngers oder Jüngerin ist es darum, mit IHM zusammen zu sein, nicht etwas für ihn zu tun. Es geht primär um ein Hören, nicht um ein Tun (vgl. Geschichte um Maria und Martha, Lk.10,38ff)
- Das gilt auch für den Auftrag „Menschenfischer“ zu sein: Auch hier geht es primär um ein Hören. Es geht um eine Folge „des Seins, mit Jesus“. Ein Leben mit Jesus strahlt aus. Eisen – ins Feuer gelegt – fängt selbst an zu glühen. (Mission)
- „Ein Heiliger ist jemand, durch den es anderen leichter fällt, an Gott zu glauben.“ Eine Beziehung zu Jesus fängt an auszustrahlen auf andere.
- Falsche Motive? Könnte es sein, dass das Motiv des Johannes zur Nachfolge dasjenige war, dass Petrus und Andreas bereits mit „an Bord“ waren?
- Selbst wenn: Menschenfischer werden ist eine Verheißung. Es passiert einfach – dadurch, dass wir mit Ihm zusammen sind. Dazu müssen wir nicht fehlerfrei sein.

- Viel wichtiger als Perfektion ist Ehrlichkeit!
- Wir werden nie aufhören „Sünder“ zu sein – doch wer bewusst in der Gemeinschaft mit Christus lebt, den will Gott gebrauchen, diese Welt zu verändern.

### **Wie Glauben entsteht**

- Vertrauen = Glaube. Glaube ist eine zarte Pflanze, die durch viele Faktoren gefährdet wird: Krankheit, Gewalt, Katastrophen, die Sorge um tägliches Auskommen, schlechte Erfahrungen, negatives Denken.
- Aus dem Ablauf dieser Welt ist die Liebe Gottes alles andere als klar abzulesen. Oft muss diese Nachricht „Gott ist Liebe“ in ein dickes „Trotzdem“ verpackt werden.
- Der Glaube entsteht durch das Hören (Röm.10,17 / Luther übersetzt: Der Glaube kommt aus der Predigt)
- Jesus hat nicht nur gepredigt, sondern jedes Tun, jede Heilung war auch mit „Worten“ verbunden – auch führte er viele Einzelgespräche (z.B. Nikodemus)
- Jesus berief seine Nachfolger in eine Gemeinschaft, in der sie ständig seinen Worten ausgesetzt waren.
- Glaube fällt nicht nur vom Himmel. Glauben im Sinne von Vertrauen lernt man nur durch Menschen, die selbst vertrauen. Am besten geschieht dies in einer Gemeinschaft von Menschen, die sich gegenseitig im Glauben ermuntern.
- „Jüngerschaft“ ist also die intensivste Art und Weise, von Jesus zu lernen. Die Gemeinschaft von Jüngerinnen und Jüngern ist der beste Nährboden, auf dem Glaube, Liebe und Hoffnung wachsen können.
- Glaube ohne Gemeinschaft versickert sehr leicht in den Bestrebungen und Sorgen des Alltags.
- Die Gemeinschaft der Nachfolger ist zwar nicht perfekt, aber sie ist besser als jedes „Individualchristentum“, weil sie in der Lage ist, unser Vertrauen wachzuhalten.

### **Fragen:**

- Warum wendet sich Jesus nicht nur den großen Massen, sondern vor allem einer kleinen Gruppe von Menschen zu?
- Was fällt dir leichter: allein zu glauben – oder zusammen mit anderen?
- Welche Menschen und Erlebnisse haben dein Vertrauen in Gott in besonderer Weise geweckt und gefördert?
- Was bedeutet es konkret, das Jüngerschaft in erster Linie ein „Sein“ und erst dann ein „Tun“ ist?
- Zieht dein Glaube Kreise?